

möchte. Darum bitt' ich dich, daß du einmal laut singest, damit ich hören möge, ob du eine schönere Stimme habest oder dein Vater.“ Da erschwang der Hahn sein Gefieder, und mit geschlossenen Augen fing er an, auf das lauteste zu krähen. Indem sprang der Fuchs auf, fing ihn und trug ihn in den nahen Wald. Als das die Bauern gewahr wurden, liefen sie dem Fuchs nach und schrien: „Der Fuchs trägt unsern Hahn fort!“ Als der Hahn das hörte, sprach er zum Fuchs: „Hörst du, Herr Fuchs, was die groben Bauern sagen? Sprich du zu ihnen: „Ich trage meinen Hahn und nicht den euern“. Da ließ der Fuchs den Hahn aus dem Maule und sprach: „Ich trage meinen Hahn und nicht den euern.“ Indem flog der Hahn auf einen Baum und sprach: „Du lügst, Herr Fuchs, du lügst; ich bin der Bauern, nicht dein“. Da schlug der Fuchs sich selbst mit der Pfote aufs Maul und sprach: „O, du böses Maul, wie viel schwäkest du, wie viel redest du Unnützes! Hättest du jetzt nicht geredet, so hättest du deinen Raub nicht verloren!“

22. Der Fuchs und die Gans.

Heinrich Pröhle.

Es fing einmal ein Fuchs eine Gans und wollte sie eben verzehren. Da bat sie, daß er ihr doch gestatten möchte, vor ihrem Ende noch einmal zu tanzen. Der Fuchs dachte: „Das kann ich ihr wohl gewähren; sie soll mir nachher um so besser schmecken, wenn ich ihr dabei zugesehen habe.“

Als nun die Gans die Erlaubnis hatte, hob sie sich mit den Füßen mehrmals vom Boden auf, machte dabei auch die Flügel auseinander und begann vor dem Fuchs recht artig zu tanzen, wie die Gänse thun, bevor sie anfangen zu fliegen. Nachdem sie aber so eine Weile zum großen Vergnügen des Fuchses getanzt hatte, flog sie davon. Da hatte der Fuchs nichts als das Nachsehen, und weil dies bei einem Gänsebraten, wie du weißt, nicht viel sagen will, so sprach er: „Wie diesmal soll es mir gewiß nicht wieder ergehen: vor dem Essen ist kein Tanzen wieder.“

III. Parabeln.

23. Drei Freunde.

Johann Gottfried v. Herder.

Traue keinem Freunde, worin du ihn nicht geprüft hast! An der Tafel des Gastmahls giebt's mehrere derselben, als an der Thür des Kerkers.

Ein Mann hatte drei Freunde. Zwei derselben liebte er sehr; der dritte war ihm gleichgültig, ob dieser es gleich am redlichsten mit ihm meinte. Einst ward er vor Gericht gefordert, wo er unschuldig, aber hart verklagt war. „Wer unter euch,“ sprach er, „will mit mir gehen und für mich zeugen? Denn ich bin hart verklagt worden, und der König zürnet.“

Der erste seiner Freunde entschuldigte sich sogleich, daß er nicht mit ihm gehen könne wegen anderer Geschäfte. Der zweite begleitete ihn bis zur Thür des Richthauses; da wandte er sich und ging zurück, aus Furcht vor dem zornigen Richter. Der dritte, auf den er am wenigsten gebaut hatte, ging hinein, rebete für ihn und zeugte von seiner Unschuld so freudig, daß der Richter ihn losließ und beschenkte.

Drei Freunde hat der Mensch in dieser Welt; wie betragen sie sich in der